

Grüne Liste: Ausstellung zum Thema „Ausbeuterische Kinderarbeit“ im Foyer des Rathauses ist noch bis zum 29. November zu sehen / Eigenen Konsum kritisch hinterfragen

Billiger ist nicht gleich besser

HIRSCHBERG. Weltweit müssen etwa 126 Millionen Kinder unter 15 Jahren unter miserablen Bedingungen arbeiten. Diese Zahl ist erschreckend hoch und sie steigt stetig an. Zwar werden Kinder zum größten Teil in den Entwicklungsländern gezwungen, harte Arbeiten unter schlechten Bedingungen zu verrichten, doch die meisten dieser hergestellten Produkte landen letztendlich in Warenregalen der westlichen Welt. So unterstützt man, ohne genau darüber Bescheid zu wissen, die Ausbeutung von Kindern, indem man morgens Kaffee aus Nicaragua trinkt, einer Freundin Blumen aus Tansania vorbeibringt oder abends vorm Fernseher Erdnüsse aus Senegal isst.

Mit dieser Problematik beschäftigt sich einiger Zeit die Grüne Liste Hirschberg (GLH). Mit Hilfe der Ausstellung „Aktiv gegen ausbeuterische Kinderarbeit“, die noch bis zum 29. November im Foyer des Rathauses in Leutershausen zu sehen ist, möchte

die Wählervereinigung auf das Thema aufmerksam machen.

Es sei wichtig, den eigenen Konsum kritisch zu hinterfragen. Da jeder sechste Euro in Deutschland durch öffentliche Institutionen ausgegeben werde, müsse dieses Thema auch in den Gemeinden diskutiert werden. „Sie spielen eine Vorreiterrolle und müssen mit gutem Beispiel vorangehen, wenn sich in der Bevölkerung etwas ändern soll“, erklärt die GLH-Sprecherin und Initiatorin der Ausstellung, Renate Rothe.

Seit dem 1. Oktober 2008 sei das Bestreben nach einer fairen Güterbeschaffung ein offizielles Anliegen der öffentlichen Einrichtungen. Eine Initiative des Landtages von Baden-Württemberg wurde ins Leben gerufen, bei der die Kommunen das Ziel erreichen möchten, Produkte aus ausbeuterische Kinderarbeit auszuschließen. Hirschberg sei eine von 30 Kommunen in Baden-Württemberg, die dieses Ziel angehen wollen.

Doch wie erkennt man, ob Produkte fair produziert werden? Alles in Entwicklungsländern hergestellte brauche ein Siegel, welches nachweist, dass weder Kinder noch Erwachsene unter menschenunwürdigen Bedingungen dafür arbeiten mussten. Textilien mit dem Siegel „Fair Wear Foundation“, Steine die mit „Xertifix“ gekennzeichnet sind oder Teppiche des Siegels „Rugmark“ sind professionell geprüft.

Einige Gemeinden hätten schon beschlossen, faire Investitionen wie etwa neue Feuerwehruniformen zu tätigen. Hirschberg habe sich bisher darauf geeinigt, in öffentlichen Räumen und bei Veranstaltungen nur noch fair gehandelten Kaffee auszuschenken. Dies sei zwar ein kleiner Schritt, jedoch einer in die richtige Richtung, so Rothe.

Bürgermeister Manuel Just wisse, dass sich viel verändern müsse und wolle das seit Jahren im Raum

stehende Thema verstärkt behandeln. Das Motto „billiger ist besser“ dürfe dabei nicht mehr gelten. Seit einigen Wochen erhalte er Postkarten mit Unterschriften von engagierten Bürgern, die mit der Forderung „Hirschberg kauft fair!“ weitere Veränderungen verlangen. Diese Postkarten wurden von den Mitgliedern der Grünen Liste an die Anwohner verteilt. Mit Infoständen suchten sie das Gespräch mit den Passanten. „Um langfristig etwas zu verändern, müssen sowohl die Bürger, als auch die öffentlichen Institutionen sen-



Sie soll die Augen öffnen, die Ausstellung „Ausbeuterische Kinderarbeit“, die die Grüne Liste Hirschberg derzeit im Foyer des Rathauses präsentiert. Unser Bild zeigt von links: Jürgen Glöckler, Renate Rothe und Arndt Weidler. BILD: GUTSCHALK

sibilisiert werden“, erzählt Renate Rothe. Wer mehr zum Thema Kinderarbeit und Fairer Handel wissen möchte, hat bis zum 29. November die Möglichkeit, die Ausstellung im Rathausfoyer in Leutershausen zu

besichtigen, bevor diese weiter nach Stuttgart zieht. Öffnungszeiten sind am Mittwoch und Freitag von 8 bis 12 Uhr und am Donnerstag von 8 bis 11 Uhr, sowie von 14 bis 18 Uhr.